



Michael Große, internationaler Schweißfachmann, programmiert den Roboter künftig. Mit ihm gelingt das Schweißen schneller und präziser – bei besserem Arbeitsschutz.

FOTOS (2): KRISTIN MÜLLER

Bei Schachtbau schweißt „Katrin“

500.000 Euro investiert Unternehmen in Roboter. Weitere Pläne in Richtung Industrie 4.0

Von Kristin Müller

Nordhausen. Brille und Lederschürze liegen in der Ecke. Michael Große braucht nur noch „K6“, damit aus Stahlteilen zusammengesetzte Baugruppen werden. Mit der Konsole steuert er einen 500.000 Euro teuren Roboter, der Schachtbau auf dem Weg zu Industrie 4.0 ein gewaltiges Stück vorankommen lässt.

So selbstverständlich Schiffe vorm Auslaufen getauft werden, so selbstverständlich bekommt am Freitagnachmittag auch der neue Roboter einen Namen: „Katrin“ unterstützt die Schweißer des Schachtbau-Bereichs Maschinenbau künftig. Nicht ohne Grund: Die Grünen-Bundestagsabgeordnete Katrin Göring-Eckardt war es, die einst beim Firmenbesuch augenzwinkernd anmerkte, dass das Fehlen weiblicher Fachkräfte ja kein Wunder sei, wenn der damals noch angeschaffte Kleinroboter mit „Hilmar“ auch noch einen männlichen Namen trage. „Wenn Sie Ihren Namen hergeben, wird der nächste Roboter weiblich“, versprach Schachtbau-Chef Michael Seifert damals.

Konnten bislang nur kleine Baugruppen vollautomatisch geschweißt werden, sind in der zehnmal zehn Meter großen Roboterzel-



Die Bundestagsabgeordnete Katrin Göring-Eckardt (links) kam nicht nur persönlich zur Taufe, sondern schaute sich auch im Unternehmen um.

le nun bis zu zwei Meter lange und zwei Tonnen schwere Teile schweißbar. Und das ist nicht der letzte Schritt im Schachtbau-Automatisierungskonzept: Nächstes Jahr schon könnte ein 35 Meter langes Roboterportal in Betrieb gehen für bis zu zwölf Meter lange Teile mit einem Maximalgewicht von 15 Tonnen, erklärt Seifert. Kosten: 1,6 bis zwei Millionen Euro.

Das Nordhäuser Industrieunternehmen ist bereit, in die Digitalisierung zu investieren – nicht, um Arbeitskräfte sodann auf die Straße zu setzen, sondern um dem Fachkräftemangel zu begegnen. „Es ist gut zu sehen, wie ein Unternehmen

so seine Wettbewerbsfähigkeit steigert“, formuliert es Katrin Göring-Eckardt bei ihrer nunmehr zweiten Schachtbau-Visite.

Millionenschweres Roboterportal könnte 2021 folgen

Dabei, betont Schachtbau-Geschäftsführer André Ponndorf, gehe es keineswegs nur um den Erhalt des Status quo am Markt: „Baugruppen, die wir vorher aus Kostengründen nicht fertigen konnten und ins osteuropäische Ausland gaben, können wir durch die Technologie zurückholen.“

Der Roboter ist enorm präzise dank Schweißnahtverfolgung via

Kamera. Eine dadurch garantierte hohe und gleichbleibende Qualität ist gefragt am Markt. Ebenso wichtig: Der Roboter ist schnell: Was manuell acht Stunden dauert, erledigt er in zwei. Ein Bediener kümmert sich – in sicherer Entfernung zum Gefahrenbereich – ums Bestücken, ein Programmierer schreibt währenddessen die Befehle für das Roboterschweißen der nächsten Baugruppe.

Auch letztere sind Schweißer, betont Werkstattleiter Giso Gewalt. Diese Fachleute seien schließlich die Künstler, die das fertige Bild vor Augen haben, also wissen, wie die Baugruppe auszusehen hat. „Sie sind unser Kapital.“ Von Beginn an seien die Kollegen in Sachen Automatisierung einbezogen worden. So hätten sie sich selbst auf einem Mesesebesuch für das Thema begeistert.

„Das ist die erste Frau, die auf mich hört“, scherzt Michael Große am Freitag. Seine Chefs zeigen der Bundespolitikerin stolz die erste von ihm und seinen Kollegen programmierte Stahlbaugruppe für einen Bohrer-Unterwagen. Währenddessen erzählt Große von seiner beruflichen Laufbahn: Mehr als drei Jahrzehnte als Schweißer liegen hinter dem 53-Jährigen und damit ein Job, der auf die Knochen und Augen geht. Nun wird es besser.